

für die

Literatur des Auslandes.

N^o 15.

Berlin, Freitag den 3. Februar

1843.

Griechenland.

Der Hof und die Gesellschaft in Athen.

Am 1. Juni 1835 übernahm der König Otto die königliche Gewalt, und am 22. November führte er seinem Lande in der Person der Prinzessin Amalie von Oldenburg eine junge Königin zu. Beide bedurften natürlich eines Hofes und eines Palastes; aber Hof und Palast mußten improvisirt werden in einer Stadt, die zwei Jahre vorher kaum ein einziges steinernes Gebäude enthalten hatte, und in einem Lande, wo die Rajahs ganz kürzlich erst zur Würde der Herren sich erhoben hatten. Indes ist Griechenland ein so fruchtbares Land, daß man den Boden nur mit dem Fuße zu stampfen braucht, um das kriegerische Ross und den Baum des Friedens aus demselben hervorbringen zu lassen. Alle Nothwendigkeiten des sozialen Lebens werden hier rasch improvisirt. Zwei kleine Häuser wurden zunächst für das junge Ehepaar gemiethet und nach einem Plane des königlichen Baumeisters Gärtner durch einige Zwischenbauten mit einander verbunden. Eine interimistische, etwas enge, aber ziemlich anständig eingerichtete Wohnung, welche zwischen einem schattigen Gärtchen und einer Art Englischen Rasenplatzes gelegen war, wurde das Eckstadium des neuen Reichs. Indes sollte ein moderner Palast an dessen Stelle treten. Der Baumeister Alenze wurde zunächst zur Prüfung der Vertiklichkeit ausgeschiedt, aber er hielt den bescheidenen Iphsus für einen Verwandten der furchtbaren Donau; aus Furcht vor den Ueberschwemmungen des wasserlosen Bächleins entsagte er einem schönen, unterhalb der Stadt gelegenen Platze und wählte einen anderen. Der König von Bayern prüfte ebenfalls die Vertiklichkeit und entschied sich nach einigem Besinnen für einen ausgezeichneten Platz, bei dem es auch sein Bewenden hatte; zugleich beauftragte er seinen Baumeister Gärtner mit der Ausarbeitung des Plans und mit der Leitung der Ausführung.

Während so der Plan zum künftigen Palaste mannigfachen Beratungen unterlag, wurde an der Stadt Athen gebaut, und zwar mit eben so häufigen Aenderungen des ursprünglichen Entwurfs, aus welchen gänzliche Planlosigkeit der neuen Stadt hervorging. Endlich wurde der Grund des neuen Palastes gelegt, und zwar nach einem höchst großartigen Plane; man zählte die Millionen Drachmen nicht, welche die Beendigung des Baus kosten konnte, und legte dem jungen Könige, der sie doch bezahlen mußte, keinen bescheidenen Plan zur Ansicht vor. Das Gebäude stieg in die Höhe: der Penthekon lieferte seinen Marmor, Bayern und Italien ihre Künstler, Triest die Bohlen, Nägel, Thüren und Fenster und König Otto das Geld. Jetzt sind 7 Millionen Drachmen verbaut, und es fehlen noch die Treppen. Mit noch drei Millionen würde man also den Palast ausbauen und mit zwei anderen würde man ihn möbliren können. Aber zu seiner Bewohnung würde dann das Budget von 1 Million Drachmen nicht hinreichen, welches jetzt der wohlberedelten Sparsamkeit des Königs genügt.

Der Hof besteht jetzt aus dem Hofmarschall (Aularkis), aus 6 Adjutanten, 3 Ordonnanz-Offizieren für den Dienst des Königs, einer ersten und zwei zweiten Ehrendamen, von denen die eine eine liebenswürdige Deutsche, die andere aber die stolze und edle Triantaphyllon Bogaris, die Tochter des berühmten Marco Bogaris, ist.

Der Hof des Königs ist ganz militairisch eingerichtet. Unter den Adjutanten bemerkt man den Peloponnesischen Oberst Johann Kolokotroni, den Sohn des berühmten Kolokotroni, den Albanesen Gardikioti Grivas, den Sulioten Izavellas. Unter den Ordonnanz-Offizieren zeichnet sich aus der junge Mainote Mauromichalis, der Sohn des alten Bey und der Bruder der beiden verblendeten Jünglinge, welche durch die Ermordung Capo d'Istria's ihren Vater zu rächen und ihr Vaterland zu befreien glaubten.

Mehrmals während meines Aufenthalts zu Athen hatte ich Gelegenheit, den Hoffesten beizuwohnen. Ich fand dort Männer aus allen Provinzen versammelt, von denen wohl Viele nie zu einem ähnlichen Feste zugezogen worden waren. Und dennoch war nirgends eine Spur von Steifigkeit oder Verlegenheit wahrzunehmen. Die reichen und eleganten Kleidungen Rumeliens und Moreas wurden auch mit Anstand getragen. Die den orientalischen Völkern angeborene Bedächtigkeit bewirkt, daß sie sich nicht beeilen, zu sprechen oder zu handeln, und dadurch allein schon vermeiden sie viele Fehler. Die Kleider der Frauen sind nicht so gefällig wie die der Männer. Die goldgeschickten Gewänder der Albanesischen Frauen lassen die Formen nicht hervortreten. Die Kleidung der Hydriotischen Frauen paßt nur für Matronen, welche durch Austreibung aller hervortretenden Theile ihres Körpers ein ehrwürdiges Aussehen gewinnen

wollen. Die Atheniensische Kleidung ist leichter und eleganter, und Triantaphyllon hat derselben eine gewisse Popularität gegeben. Nur das Fes, die große rote Mütze mit den blauen Eichen, scheint mir nicht gefällig; indes giebt es ganz jungen Mädchen ein festes und robomontirendes Aussehen, welches auf Bällen vortreflich kleidet. Die niedrigste Mütze und die koketteste Kleidung sind unstreitig die vergoldete Mütze und die Weste der Smyrnotinnen, indes findet man sie selten auf einem Atheniensischen Balle. Am häufigsten trifft man die Fränkische Kleidung, die Pariser Mode. Die Invasion derselben hat schnelle Fortschritte gemacht, und auf den Hofbällen ist die überwiegende Mehrzahl der Frauen Französisch gekleidet. Und in der That findet die Geschmeidigkeit der Atheniensischen Körperbildung ihren Vortheil bei den lustigen Geweben. Die Atheniensischen Griechen haben einige der guten Eigenschaften der Franzosen und viele ihrer Fehler, und oft übertreiben sie sogar beide. Sie sind geistreich, thätig, mutbig, unternehmend, aber nicht weniger leichtsinnig als die Franzosen und noch viel eitler. Die Frauen, welche noch in den Banden der orientalischen Sitte schmachten, leben größtentheils nur für sich, indes machen sich doch schon Puppische, Geschmack, studirte Einfachheit und geschickte Berechnung der Farben in ihren Toiletten bemerklich. Auch finden sich einige unter ihnen, welche in Paris studirt und gefallen haben und nun ihren Landsmänninnen als Lehrmeisterinnen dienen.

Die junge Königin hat nicht in Paris studirt, aber sie hat die Wissenschaft errathen und sich zur Meisterschaft in derselben erhoben. Sie ist eine unerschrockene und unermüdete Reiterin, eine anmuthige Tänzerin und eine schöne und elegante Königin. Keine Frau an ihrem Hofe überläßt sich mit so reizender Hingebung dem Vergnügen des Tanzes. Dabei ist indes zu bemerken, daß die Last der Etikette, welche auf den Hofbällen sehr streng aufrecht erhalten wird, auf sie am wenigsten drückt. Um 9 Uhr sind alle Eingeladenen im Ballsaale versammelt. Um 9½ Uhr treten der König und die Königin mit ihrem Gefolge ein. Herren und Damen müssen stehen bleiben, so lange dieselben Zirkel halten, was ungefähr eine halbe Stunde dauert. Der König bietet die Hand einer Dame, die Königin einem Herrn, meistens einem Mitgliede des diplomatischen Corps, und die ganze Versammlung hält einen Umzug im Saale, worauf der König sich zu einer anderen Dame wendet und die Königin einem anderen Diplomaten die Hand reicht; es wird hierauf wieder ein Umzug gehalten, und es geht in derselben Weise weiter, bis alle Gesandten und alle Personen, welche die Königin auszeichnen will, an die Reihe gekommen sind. Sodann beginnt der Walzer. So lange die Königin tanzt, dürfen die anderen Damen, welche nicht tanzen, sitzen bleiben, sobald sie aber aufhört zu tanzen und im Saale auf und abgeht, müssen dieselben sich erheben. Zwei Stühle werden außer der Reihe hingestellt für den König und die Königin; die Damen nehmen ihren Platz hinter ihnen. Gegen drei oder vier Uhr, wenn die angekündigte Reihe der Tänze beendet ist, stehen Alle auf, und der König und die Königin halten abermals einen halbständigen Zirkel, dem sich keiner der Anwesenden entziehen darf, da es nicht schicklich ist, den Ball früher als der König zu verlassen. Der König und die Königin nehmen sodann Abschied, und nun entfernen sich auch die Gäste.

Dieselbe Etikette tritt in Kraft, wenn der König und die Königin eine Einladung bei einem Diplomaten annehmen. Das diplomatische Corps, welches, verführt durch die schönen und weißen Hände der Königin, den Handkuß eingeführt hat, ist für die Soupers einer strengen Form der Etikette unterworfen worden. Der König und die Königin speisen dann nämlich in einem besonderen Zimmer. Der Gesandte und seine Gemahlin setzen sich an denselben Tisch, aber sie erhalten kein Couvert.

Noch eine andere Form der Etikette ist mir aufgefallen, welche ich nirgends anderwärts wahrgenommen habe; dieselbe besteht darin, daß die Männer zum Diner bei dem Könige und der Königin eingeladen werden, und daß eine solche Einladung nie an die Frauen ergeht. Keine der Gemahlinnen der fremden Gesandten, welche in Athen residiren, hat je bei Hofe zu Mittag gespeist. Das geht aber noch weiter: Frau von Barante, die Gemahlin des Französischen Botschafters in Petersburg, und Lady Londonderry, die Gemahlin des früheren Englischen Botschafters in Wien, kamen auf der Reise von oder nach Konstantinopel nach Athen: Herr von Barante und Lord Londonderry speisten bei Hofe und wurden mit Höflichkeiten überhäuft, aber ihre Gemahlinnen wurden nicht zur königlichen Tafel gezogen. So will es die Etikette.

Das Italiänische Theater ist ein Versammlungsort für die Gesellschaft in Athen. In einem Theile der Stadt findet sich eine einzelne antike Säule, die von einem Tempel des Aeskulap übrig geblieben seyn soll. Die Volks-Tradition